

Juli 1992 · Nummer 136

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Tobias Springer und Ursula Timann

### Das kleine Mädchen in den Mantelfalten seines Vaters

Zur Grabfigur des Grafen Heinrich von Sayn aus Anlaß der Ausstellung  
»Die Gründer von Laach und Sayn – Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts«

4. Juni – 4. Okt. 1992

Die riesige Grabfigur des Grafen Heinrichs III. von Sayn (gest. 1. Jan. 1247), die offenbar unmittelbar nach seinem Tode in den Jahren 1247/48 von einem mittelrheinischen Bildhauer – wahrscheinlich in Koblenz – geschaffen wurde, stellt nicht nur, wie im 13. Jahrhundert üblich, den Verstorbenen selbst dar. Auf der rechten Seite wird, weitgehend vom Mantel verdeckt, noch ein Kind sichtbar. Es wickelt sich von außen in den Mantel des Mannes ein und scheint das Tuch mit seiner Rechten, die einen Apfel hält und zugleich durch den Mantelstoff von innen hindurchgreift, über den Kopf ziehen zu wollen. Mit seiner großen Hand setzt der Mann dem Kind, dessen lange offene Haare es als Mädchen charakterisieren, ein Kränzchen auf: ein Band, das mit Blüten besetzt ist. Sieht man näher zu, so wird in der großen Hand des Vaters ein dünner Ast sichtbar, dessen oberes und unteres Ende abgebrochen sind; vom unteren finden sich auch Spuren auf der Brust des Mädchens. Das obere Ende des Zweiges, der sicher in einer Blüte endete, entfaltete sich offenbar frei über dem Kopf des Kindes. Der Mann legte dem Kind einen Blütenzweig in den Arm; so haben wir die Darstellung wohl zu verstehen.

Ein Grabmal eines erwachsenen Mannes in weit überlebensgroßer Gestalt mit einem kleinen Mädchen an der Seite ist so ungewöhnlich, daß man sich im 17. und 18. Jahrhundert erzählte – die zeitgenössische Literatur überliefert das allenthalben bis ins 19. Jahrhundert: Graf Heinrich von Sayn sei ein Riese gewesen und von so unmenschlicher Kraft, daß er seinem Kind – meist heißt es: seinem kleinen Söhnchen – die Schädeldecke zerdrückt habe, als er es liebkosend habe hochheben wollen. Zum Gedenken an dieses schaurige Ereignis habe man die

Szene auf dem Grabmal des Vaters dargestellt. Nur das Unerhörte einer solchen Schreckenstat schien die Darstellung eines Kindes auf dem Grabmal seines Vaters zu rechtfertigen.

Doch werden dabei die künstle-

rischen Möglichkeiten und Ambitionen des 13. Jahrhunderts unterschätzt, das wie keine Zeit zuvor auch in der Monumentalskulptur um die Erschließung spezifisch menschlicher Werte bemüht war. Damals fanden die ersten Äuße-



Die Tochter des Grafen Heinrich von Sayn

rungen von Gefühlsbewegungen im Mienenspiel Eingang in die Kunst; eine natürliche Verlebendigung des Menschen – der Heiligen, aber auffallend oft auch der zeitgenössischen Personen – wurde gesucht, wie sie die Kunst bisher nicht gekannt hatte.

Die ungewöhnliche Komposition läßt sich aus der historischen Überlieferung näher verstehen. Aus dem in der Weihnachtswoche 1246 auf dem Sterbebett errichteten Testament des Heinrich von Sayn geht hervor, daß seine Frau Mechthild schwanger war: Wenn das Kind lebend geboren werde und am Leben bleibe, so bestimmte der Graf, sollte die Witwe seine verschiedenen Grafschaften, Burgen, Städte, Dörfer mit den zugehörigen Leuten und sonstigen Besitztümern für das Kind, gleich ob es ein Junge oder ein Mädchen sei, bewahren und verwalten. Wenn das Kind aber sterbe, sollten – spätestens bei ihrem eigenen Tode – alle Besitztümer an die Söhne seiner Schwestern fallen. Schon im August des Jahres 1247 gab es eine Erbaueinandersetzung zwischen der Witwe und den Neffen ihres Mannes, die den weit aus größten Teil der Erbschaft erhielten; das nach dem Tode des Grafen geborene Kind war offensichtlich bereits gestorben. Das kleine Mädchen in den Mantelfalten des Vaters muß dieses Kind sein.

Die Darstellung ist einmalig. Es gibt kein älteres Grabmal von Eltern mit Kindern. Die wenigen Beispiele späterer Jahrhunderte aus dem Mittelalter – allenfalls Mütter mit ihren kleinen Söhnen – zeigen niemals eine solch innige Verbin-



Grabmal Graf Heinrich III. von Sayn  
Koblenz, 1247/48  
Nürnberg, Germ. Nationalmuseum

dung, sondern die beiden Toten mehr oder weniger unverbunden nebeneinander.

Daß der Vater sein verstorbenes Töchterchen in seinen Mantel nimmt, daß er ihm einen Blütenzweig in den Arm legt und ein Kränzchen aufsetzt, wie er selbst einen Kranz von roten Rosen auf dem Haupt trägt, kann nur meinen, daß er, der selbst bereits in der Ewigkeit weilt, sein nachgeborenes Kind zu sich nimmt und zwar in die Ewigkeit, in den Himmel. Die zeitgenössische Kunst hat, wie es auch die Dichter der Zeit beschrieben haben, die Toten zuweilen mit Kränzen auf dem Haupt und Blüten in der Hand als Selige charakterisiert, die man sich im Garten des Paradieses zwischen Blumen lustwandelnd vorzustellen pflegte. Wie sich über dem Haupt des Vaters ein gewaltiger Baldachin wölbt, der mit seiner Stadtarchitektur auf das Himmlische Jerusalem hinweist, so hat auch das kleine Mädchen über seinem Kopf einen Baldachin, wodurch seine himmlische Existenz noch einmal verdeutlicht wird.

Daß der Bildhauer es verstanden hat, in so unmittelbar anrührender Weise die innige Verbindung von Vater und Kind – ein kleines, sich lebendig und frei bewegendes Wesen in den Mantelfalten der überlebensgroßen Figur des Vaters – zu einer Skulptur zu gestalten, was niemand vor ihm getan hatte und was auch die Künstler der späteren Jahrhunderte in dieser Form niemals versucht haben, erweist ihn nicht nur als einen Meister von außerordentlichen kompositionellen Fähigkeiten, sondern auch als einen Künstler, der seiner Arbeit eine menschliche Dimension von ungewöhnlicher Tiefe zu verleihen wußte.

Rainer Kahsnitz

## MEISTER DER ZEICHNUNG

Ausgewählte Zeichnungen und Aquarelle aus der Graphischen Sammlung  
des Germanischen Nationalmuseums

Ausstellung vom 6. 6. – 27. 9. 1992

Zu den wenig bekannten Beständen des Germanischen Nationalmuseums gehört die Sammlung der Handzeichnungen. Zwar wurden einzelne Blätter immer wieder im thematischen Zusammenhang verschiedener Ausstellungen gezeigt; noch nie war jedoch die Sammlung selbst Gegenstand einer Ausstellung. Um diesem Desiderat nachzukommen, wurde jetzt

eine Auswahl von Hauptblättern ans Licht geholt: 141 Zeichnungen und Aquarelle aus der Zeit vom späten Mittelalter bis zur klassischen Moderne geben einen Überblick über die historische Spannweite und die Schwerpunkte der Sammlung.

Die Sammlung der Handzeichnungen des Germanischen Nationalmuseums ist nicht aus dem

Grundstock einer bedeutenden fürstlichen oder bürgerlichen Sammlung gewachsen. Sie nimmt sich deshalb im Rahmen der größeren deutschen Kabinette nach Qualität und Quantität eher bescheiden aus. Am Anfang stand die »einige 30 Cahiers und Mappen füllende Kunstsammlung« des Museumsgründers Frhr. von Aufseß, darunter etwa 50 Handzeich-

nungen aus der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts. Dem kulturhistorischen Sammelkonzept entsprechend, handelt es sich dabei nicht nur um »Meisterzeichnungen«, sondern vielfach um Blätter, die ihrer Darstellung wegen als historische Bildquelle dienen konnten.

Zu diesem ältesten Bestand gehörte aber auch bereits eines der Hauptwerke deutscher Zeichnkunst, Wolf Hubers großartig einfache »Mondseelandschaft« (Abb. 1), die möglicherweise aus der berühmten Praunschen Sammlung stammt. Als selbständige Landschaftszeichnung eröffnet die Federzeichnung mit ihrem flachen Horizont und ihrer glasklaren »schattenlosen Durchsichtigkeit« (P. Halm) jene neue, individuelle und sachlich distanzierte Weltansicht, welche die Landschaft erst zur eigenständigen künstlerischen Gattung werden ließ. Die sparsamen und sensiblen Federlinien, die über kaum erkennbaren Spuren von Metallstiften liegen, zeugen von einer sicheren Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten naturräumlicher Wahrnehmung. Vom Standpunkt des Zeichners aus geht der Blick – von einem Baumstamm in die Tiefe geführt – über ein freies Glacis mit wenigen Kieselsteinen hinweg, bis er vom rechtwinkligen Gitter des Steges aufgehalten und für eine Zone kleinformatiger Vegetation interessiert wird. Den perspektivisch aufgereihten jungen Kopfweiden folgend, überspringt er jedoch diese Barriere und das helle Band des Sees. Die in kleinteiligen Kürzeln angeordneten Bäume des jenseitigen Seefufers bilden – zusammen mit dem parallel dazu verlaufenden Geländer – eine weitere Schranke, bevor das Auge über die oszillierende Bergsilhouette auf den grenzenlos hohen Luftraum gelenkt wird. Der raffinierte Schichtenbau abwechselnd freier und bezeichneter Flächen, in die Tiefe führender und vergitterter Elemente erschließt den Raum schrittweise. Die bewußte Placierung der Jahreszahl 1510 im Luftraum hoch über dem Augpunkt und des nach links versetzten Monogramms im Vordergrund zeigen, mit welcher Raffinesse das unberührte Weiß des Papiers als greifbarer Bestandteil der Darstellung des Räumlichen und Atmosphärischen eingesetzt ist. Einen ganzen Bergkamm links des Schafberges hat Huber bewußt übersehen und so das Weglassen zum künstlerischen Gestaltungsmittel erhoben. Hubers »Mondsee« zählt gerade wegen seiner abstrahierenden Sparsamkeit zu den großen Epochenwerken der deutschen Zeichnkunst.

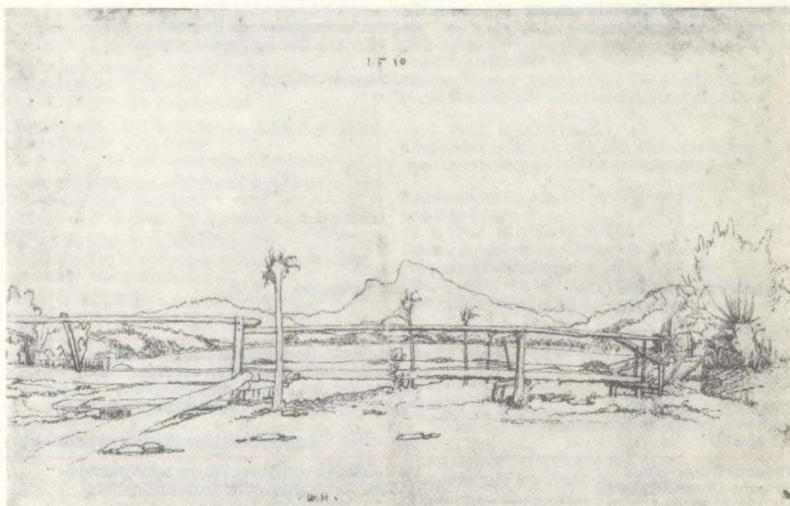


Abb. 1 Wolf Huber, *Der Mondsee mit dem Schafberg*, 1510  
Feder, braune Tinte, Inv.-Nr. Hz 18

Doch nicht nur Meisterzeichnungen dieser Qualität gingen in die Sammlung ein, sondern eine Vielzahl von Blättern, die vor allem wegen ihres historischen und kulturhistorischen Informationswertes geschätzt wurden. Im Jahresbericht von 1886 wurde der Charakter der Sammlung beschrieben: »Unsere Sammlung von Handzeichnungen zählt jetzt 1200 Blätter. Einige wenige darunter sind von hoher künstlerischer Bedeutung, die Mehrzahl eben noch interessant und wichtig genug, um sie aufzubewahren. Von Namen großer Meister begegnen uns nur wenige, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß wir im allgemeinen keine unnötigen Taufen vorgenommen, und wo es uns unbestimmt schien, lieber gar keinen

Namen gesetzt oder mindestens demselben ein ? beigefügt haben.«

Der besondere Charakter der Nürnberger Zeichnungssammlung besteht auch heute noch in dem hohen Anteil an Werkzeichnungen und Rissen von Architekten, Goldschmieden und anderen Kunsthandwerkern – eine Eigenschaft, die auch in der Ausstellung deutlich zum Tragen kommt.

Die altdeutsche Zeichnung des 15. und 16. Jahrhunderts bildet seit dem späten 19. Jahrhundert naturgemäß einen besonderen Sammlungsschwerpunkt. Doch erst 1890 konnte die erste Dürerzeichnung erworben werden – als Grundstock für eine Dürersammlung, die bis heute auf 25 Blätter stattlich angewachsen ist. Als zweite Domäne der Sammlung stellen sich die deutschen Zeichnungen des Barock und Rokoko dar, ein Bestand, der nach dem ersten Weltkrieg mit großem Einsatz systematisch aufgebaut wurde. In der Ausstellung nehmen deshalb die Zeichnungen süddeutscher Barockkünstler – mit dem großen Komplex von Werken Ignaz Günthers – breiten Raum ein. Deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts wurden zwar seit der Gründung des Museums gesammelt, doch erst seit Beginn unseres Jahrhunderts mit bedeutenden Blättern – etwa der deutschen Romantiker – qualitativ bereichert. Noch vor dem 1. Weltkrieg kamen auch erste Zeichnungen der expressionistischen Avantgarde – z.B. Aquarelle von Wassily Kandinsky – in die Sammlung.

Der historische Bogen der Ausstellung spannt sich von gezeichneten mittelalterlichen Miniaturen bis zu Oskar Schlemmers konstruktivistischer »Figur« von 1922 (Abb. 2). Bei der Auswahl wurde nicht nur eine Reihe wichtiger Neu-



Abb. 2 Oskar Schlemmer, *Figur*, 1922  
Feder, Tusche, Inv.-Nr. Hz 6092

# Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

## Institutionen

## Öffnungszeiten

<p><b>Germanisches Nationalmuseum</b> Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0</p>	<p>Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart</p> <p>Studiensammlungen</p>	<p><b>Sammlungen:</b> Di – So 10–17 Uhr Do 10–21 Uhr</p> <p><b>Bibliothek:</b> Di 9–17 Uhr, Mi und Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr</p> <p><b>Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung:</b> Di–Fr 9–16 Uhr Mo geschlossen</p>
<p><b>Gewerbemuseum der LGA</b> im Germanischen Nationalmuseum Tel.: 201 72 76</p>	<p>Kunsthandwerk</p>	
<p><b>Schloß Neunhof</b> Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0</p>	<p>Historischer Sommersitz des Nürnberger Patriziats mit Dokumenten der Wohn- und Jagdkultur des 16.–18. Jahrhunderts. Park im Stil des 18. Jahrhunderts rekonstruiert.</p> <p>Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof</p>	<p>Sa, So 10–17 Uhr Park täglich 10–19 Uhr</p>
<p><b>Albrecht Dürer-Haus</b> Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 231 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.</p>	<p>Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart</p>	<p>Täglich 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p><b>Stadtmuseum Fembohaus</b> Burgstraße 15 Tel.: 231 22 71</p>	<p>Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur</p>	<p>Täglich 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p><b>Tucher-Schlößchen</b> Hirschelgasse 9 Tel.: 231 22 71</p>	<p>Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher</p>	<p>Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen</p>
<p><b>Kunsthalle</b> Lorenzer Straße 32 Tel.: 231 28 53</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Montag geschlossen</p>
<p><b>Kunsthalle in der Norishalle</b> Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen,</p>
<p><b>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg</b> Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 231 31 64, Verwaltung 231 32 60</p>	<p>Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee</p>	<p>Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen</p>
<p><b>Verkehrsmuseum</b> Lessingstraße 6 Tel.: 219 24 28</p>	<p>Geschichte der Eisenbahn und Post</p>	<p>Mo – So 9.30–17 Uhr</p>
<p><b>Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg</b> Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87</p>	<p>Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten</p>	<p>Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Staatsarchiv</b> Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01</p>		<p>Mo 8.15–16.00 Uhr, Di, Do 8–16 Uhr Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Stadtarchiv</b> Egidienplatz 23 Tel.: 231 27 70</p>	<p>Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik</p>	<p>Mo – Do 8.30–15.30 Uhr Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Stadtbibliothek Zentralbibliothek</b> Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 231 26 72</p>	<p>Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafe</p>	<p>Mo 11–19 Uhr Di, Do, Fr 11–18 Uhr Sa 9–12 Uhr</p>
<p><b>Stadtbibliothek</b> Egidienplatz 23 Tel.: 231 27 79</p>	<p>Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde Lesesaal</p>	<p>Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage) (Sammlungen u. Lesesaal abweichende Ö.Z.)</p>
<p><b>Institut für moderne Kunst</b> Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29</p>	<p>Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen</p>	<p>Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–19.00 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.</b> Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70</p>	<p>Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde</p>	<p>Mo, Di, Do, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr So 14–16 Uhr Mi, Sa und an Feiertagen geschlossen</p>
<p><b>Albrecht-Dürer-Gesellschaft</b> Füll 12 · Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands</p>	<p>Ausstellungen, Publikationen, Jahregabenverkauf an Mitglieder</p>	<p>Di – Fr 14–18 Uhr Sa, So und Feiertage 11–14 Uhr Mo geschlossen 8. 6. geschlossen</p>
<p><b>Kunsthau</b> Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di–Fr 11–18 Uhr, Sa, So 11–18 Uhr Montag geschlossen <b>Schloß Almoshof:</b> Mo–Fr 10–12 Uhr, 13.30–16.30 Uhr, So 11–15 Uhr, Sa geschlossen</p>
<p><b>Museum Industriekultur</b> ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 231 36 48 und 231 46 72</p>	<p>Stadtgeschichte im Industriezeitalter</p>	<p>Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen</p>

**Ausstellungen**

**Ausstellungen zum 140jährigen Jubiläum**  
 Meister der Zeichnung, Zeichnungen und Aquarelle aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums (6. 6. – 27. 9. 1992)  
 Die Gründer von Laach und Sayn. Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts (4. 6. – 4. 10. 1992)  
 Lyonel Feininger. Die Pariser Zeichnungen 1892–1911 (6. 6. – 30. 8. 1992)  
**Aktionswoche vom 30. Juni – 5. Juli 1992 anlässlich des 140jährigen Jubiläums des Germanischen Nationalmuseums: siehe Jubiläumsprogramm**

Studioausstellung 1. OG:  
**Theo Reichart**  
 (Juni bis August 1992)

**Franz Erhard Walther, WERKrede**  
 (4. 6. – 23. 8. 1992)

**Bing/Nürnberg 1879–1932, größte Spielzeugfirma der Welt**  
 (6. 6. – 1. 11. 1992)

**Eisenbahnabteilung: Inter City Expresß – Start ins Hochgeschwindigkeitszeitalter in Deutschland** (29. 4. 1992 – 30. 12. 1992)

**Die Welt im Kartenbild nach Kolumbus. Landkarten (16.-18. Jahrhundert) aus der Stadtbibliothek Nürnberg**  
 (Mitte Juni – Ende August 1992)

**Peter Emch. Graphik und Zeichnungen**  
 (5. 6. 1992 – 17. 7. 1992)

**Die Arabeske-Zauberei des Alltags**  
 (16. 4. 1992 – 16. 10. 1992)

**Führungen**

**Öffentliche Führungen:**  
 Zur Jubiläumsausstellung „Meister der Zeichnung“  
 5. 7. 92, 11 Uhr/9. 7. 92, 19 Uhr · *Dr. Rainer Schoch*  
 Zur Jubiläumsausstellung „Lyonel Feininger“  
 5. 7. 1992, 11.00 Uhr · *Ute Heise*  
 19. 7. 1992, 11.00 Uhr · *Dr. Axel Janeck*  
 Zur Jubiläumsausst. „Die Gründer von Laach u. Sayn“  
 19. 7. 1992, 11.00 Uhr · *Ute Heise*  
 26. 7., 11 Uhr/30. 7., 19 Uhr · *Hildegard Kretzschmar*  
 anlässlich des 140 jährigen Jubiläums des GNM  
 5. 7. 1992, 15.00 Uhr · *Barbara Ehmke*  
 12. 7. 92, 15.00 Uhr/16. 7. 92, 19.00 Uhr · *Barbara Ohm*  
 28. 6. 1992, 11.00 Uhr · *Ursula Gölzen:*  
 „Wege zu Veit Stoß in Nürnberg II. Seine Kunstwerke im Germanischen Nationalmuseum“  
 12. 7., 11 Uhr/16. 7., 19 Uhr · *Angela Scharrer, M.A.:*  
 „Barocke Deckenmalerei des 18. Jahrhunderts“

26. 7. 1992, 10.30 – 12.00 Uhr ·  
*Doris Lautenbacher:*  
 „Eine Einladung ins Schloß. Wir besuchen das Patrizierschloßchen Neunhof im Knoblauchsland“.  
 Treffpunkt: Eingangsstadel zum Schloßpark

**Führungen und Kunstgespräche:**  
 1. 7., 15. 7., 18.00 Uhr  
 5. 7., 11.00 Uhr

**Führungen für Kinder und ihre Eltern**  
 5. 7. 1992, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*  
 „Die Bedeutung der Pflanzen auf mittelalterlichen Bildern III, Welche Blumen kennst Du? 'Die Mutter Gottes in der Landschaft' von Hans Burgkmair, 1509“

12. 7. 1992, 10.00 – 13.00 Uhr:  
 Kinderfest anlässlich des 140. Geburtstages des Germanischen Nationalmuseums

Zeichenkurs für Kinder ab 4 Jahren und ihre Eltern  
 19. 7. 1992, 10.30 – 12.30 Uhr ·  
*Doris Lautenbacher/Christine Söfving:*  
 „Wie die alten Meister zeichne ich mein Lieblingstier mit Rötel und Kohle“.  
 Unkostenbeitrag: DM 3,-

**Führungen zum Kennenlernen des Museums**  
 Di – Sa 10.30 u. 15.00 Uhr, So. 15.00 Uhr

**Guided Tours in English**

General Tour  
 5 July 1992, 2 p.m. *Christine Schneider*

Special Talk  
 19 July, 2 p.m. · *Ingeborg Neuhold:*  
 "Images and Personalities"

Guided Tour through the current exhibition  
 "Master Drawings from the Museum's Collections"  
 12. July 1992, 2 p.m. · *Sarah Slenczka*

**Kunstpädagogisches Zentrum im Germanischen Nationalmuseum**

**KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche:**  
**Unterricht** für Schulklassen, Jugendgruppen, Seminare (Lehrerausbildung u. -fortbildung)  
 Anmeldung Tel. 0911 / 1331-241  
**KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und Eltern:** **Führungen** für Erwachsene (mit speziellen Programmen für Studenten und Senioren) sowie Führungsgespräche für Kinder und ihre Eltern  
**Gruppenführungen** deutsch, englisch, französisch, tschechisch durch das Museum und Sonderausstellungen nach Vereinbarung  
 Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107

**Vorträge im Naturhistorischen Museum**

1. 7. 1992, 19.30 Uhr · *Karl Heinz Orlishausen,*  
 Lichtenfels:  
 Farblichtbildervortrag: „Rauris – eines der schönsten österreichischen Hochtäler“

2. 7. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Dieter Mucke,*  
 Freiberg (Sachsen):  
 Farblichtbildervortrag: „Sulfat- und Salzkarst im Ostharzvorland“

15. 7. 1992, 19.30 Uhr · *Albert Hidel:*  
 Farblichtbildervortrag: „Schmarotzer, Würger und Fallensteller“

22. 7. 1992, 19.30 Uhr · *Hermann Fröhling:*  
 Farblichtbildervortrag: „Klassisches und byzantinisches Griechenland. Von Thessaloniki bis Delphi“

23. 7. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Günter Heß:*  
 Farblichtbildervortrag: „Vegetationszonen in den Zentralalpen“

29. 7. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner:*  
 Farblichtbildervortrag: „Zwischen Totem und Rotem Meer – eine neue archäologische Expedition in den Süden des Haschemitischen Königreiches“

**Industriekultur in Böhmen**  
 Photographien aus den Jahren 1850 bis 1910 und historische Modelle (5. 6. 1992 – 2. 8. 1992)  
**FKH HENRION**  
 Design, Photographie und angewandte Graphik  
 (6. 7. – 2. 8. 1992)

**Sonntag 11.00 Uhr**



erwerbungen der letzten Jahre berücksichtigt, sondern auch Überraschendes zutage gefördert. So werden beispielsweise Zeichnungen italienischer und niederländischer Künstler, die eigentlich außerhalb des Nürnberger Sammelgebiets liegen, erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Da die Auswahl primär nach den Kriterien künstlerischer Qualität oder kunsthistorischen Interesses getroffen wurde – beides Gesichtspunkte, die nicht frei von

subjektiven Vorlieben sind – sollte der Besucher keine systematische Darstellung der Geschichte der deutschen Zeichenkunst erwarten. Wohl aber vermag die Ausstellung an prominenten Beispielen Formen, Funktionen und Techniken der Zeichnung im historischen Wandel darzustellen. Sie kann den Zugang zu einem faszinierenden künstlerischen Medium vermitteln, das sich nach dem Urteil M. J. Friedländers zur Malerei verhält »wie ein Bergquell zu einem Ka-

nal«: »Zeichnen ist in höherem Grade als Malen ein Wählen, Entscheiden, Auslassen, ein geistiges Eingreifen, deshalb als unmittelbare, persönliche, intime Äußerung der Individualität unschätzbar.«

Rainer Schoch

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit ca. 200 Abbildungen, davon 97 ganzseitigen Farbabbildungen, zum Preis von DM 50,- erschienen.

## Erneut zwei praktische Kurse für junge Leute

Angebot des Kunstpädagogischen Zentrums, Abteilung I

1. Rita Krieger:

### Zeichnen mit Stiften und anderem Gerät

KpZ-Werkstatt für Kinder von 7 bis 11 Jahren im Germanischen Nationalmuseum.

Mit Blick auf die Ausstellung »Meisterzeichnungen« bietet die Kinder-Werkstatt des Kunstpädagogischen Zentrums im Sommer 1992 im Germanischen Nationalmuseum einen Zeichenkurs für Kinder zwischen 7 und 11 Jahren an. Wer Freude am Zeichnen hat und noch etwas dazu lernen will, findet hier Gelegenheit, verschiedene Zeichenmittel zu erproben und allein oder gemeinsam mit anderen Kindern ein größeres Bild zu gestalten.

Der Kursus findet sechsmal mittwochs von 15.30 bis 17.00 Uhr statt; Beginn am 24. Juni 1992. Die Materialien werden von der Werkstatt gestellt. Aus pädagogischen Gründen bleiben die Kinder während der Werkstattstunde ohne ihre Eltern. Die Teilnehmergebühr beträgt DM 15,- pro Kind; Geschwister zahlen DM 10,- pro Kind.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldung telefonisch/schriftlich im KpZ I, Tel.: 0911/1331 241

2. Magnus Kleine-Tebbe:

### »Von der Silhouette zur plastisch-räumlichen Darstellung«

Wegen des guten Erfolges wird der Zeichenkurs für junge Leute ab 15 Jahren wiederholt:

Richtig zeichnen können – Wer gerne zeichnen und seine optische Umgebung zu Papier bringen können will, hat in diesem Kursus Gelegenheit, einige Grundfertigkeiten zu erlernen. Gezeichnet wird im Kunstpädagogischen Zentrum und im Germanischen Nationalmuseum.

Bitte Bleistifte 1 H, 1 B und einen Zeichenblock DIN A3 mitbringen. Der Kursus findet sechsmal donnerstags von 15.30 bis 17.00 Uhr statt; Beginn am 25. Juni 1992.

Kostenbeteiligung: DM 15,- pro Person; Geschwisterermäßigung: DM 10,- pro Person. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldung schriftlich/telefonisch im KpZ I, Tel.: 0911/1331 241

## RENTA-Preis 1992

1992 wird zum zehnten Mal der Nürnberger RENTA-Preis vergeben. Er hat sich im Lauf seiner Geschichte zu einem überregional renommierten Förderpreis entwickelt, zu dessen Trägern einige namhafte Vertreter der jüngeren Kunst in Deutschland zählen.

Am Anfang stand die Initiative einer Nürnberger Bürgerin, Frau Irmgard Müller, die mit ihrer passionierten Liebe zur Kunst und ihrer Überzeugungskraft eine ganze Reihe von Preisen und Förderpreisen ins Leben gerufen hat. Im Fall des RENTA-Preises trafen sich ihre Aktivitäten mit der großen Bereitschaft der Gesellschafter der RENTA-Gruppe Nürnberg, zeitgenössische Kunst zu fördern.

Seit dem vergangenen Jahr hat der RENTA-Preis seine Konzeption verändert.

Früher wurde der Preis überregional ausgeschrieben und mußte

wegen der großen Resonanz auf bestimmte Kunstsparten oder Bundesländer eingegrenzt werden.

War er 1983 noch für Malerei, Zeichnung, Skulptur ausgeschrieben (Preisträger: Axel Pelzer), so konzentrierte er sich 1984 auf Gold- und Silberschmiede (Preisträger: Gabriele von Pechmann, Klaus-Dieter Eichler), 1985 auf Künstlerische Fotografie (Preisträger: Thomas Schadt) und 1986 auf Skulptur, Plastik, Objektkunst (Preisträger: Abraham David Christian). 1987 war er ausschließlich der Malerei vorbehalten (Preisträger: Ryusho Matsuo), 1988 der Zeichnung (Preisträger: Ulrich Waibel), 1989 der Skulptur (Preisträger: Norbert Radermacher) und 1990 wiederum der Malerei (Preisträger: Michael Reiter).

Diese Art des Bewerbungsverfahrens erwies sich jedoch zuneh-

mend als schwer praktikierbar. Zum einen bedeutete es für die Jury einen enormen Kraftakt, sich immer wieder auf wechselnde Spezialgebiete einzustellen, zum anderen zeigte sich, daß die Kunst und die Künstler sich nicht mehr auf festumrissene Disziplinen festlegen ließen.

1991 wurde deswegen – auf Anregung der Kunsthalle – ein neues Auswahlverfahren eingeführt. An die Stelle der freien Bewerbung traten die Vorschläge eines jährlich neu zu bestimmenden Gremiums von fünf Fachleuten der zeitgenössischen Kunst. Bei der Auswahl dieses Gremiums wird auf eine möglichst breite regionale Streuung geachtet. Jeder der Nominatoren benennt einen jungen Künstler seiner Wahl. Alle fünf Künstler werden zu einer gemeinsamen Ausstellung in die Norishalle eingeladen. Im dazugehörigen Katalog



Marcel Odenbach (RENTA-Preisträger 1991) »Wenn die Wand an den Tisch rückt«, 1990, Detail zur Video-Installation

beit ergibt sich eine Ausstellung, die das Programm der Kunsthalle, wie die gesamte Nürnberger Kunstszene in idealer Weise ergänzt.

1991 wurde der RENTA-Preis zum ersten Mal nach diesem neuen System vergeben. 1992 wurde darüberhinaus an die Nominierten der Wunsch gerichtet, möglichst junge, noch wenig bekannte Künstler zur Wahl zu stellen. Damit sind nun nicht die gerade fertig gewordenen Akademie-Abgänger gemeint, umgekehrt soll jedoch auch vermieden werden, daß die Auszeichnung nur den ohnehin arrivierten Künstlern zugute kommt. Nicht die Bestätigung einer bewährten Leistung ist das Ziel, sondern die Förderung junger, am Anfang ihrer Laufbahn stehender Künstler.

Die Ausstellung wird vom 9. 7. – 16. 8 in der Norishalle zu sehen sein.

erhalten sie die Möglichkeit, sich mit einer Bildauswahl ihrer Arbeiten vorzustellen, in den begleitenden Texten begründen die Nominierten ihre Wahl. Eine Jury, zusammengesetzt aus Fachleuten des fränkischen Großraumes ermittelt den Preisträger. Die Höhe des Prei-

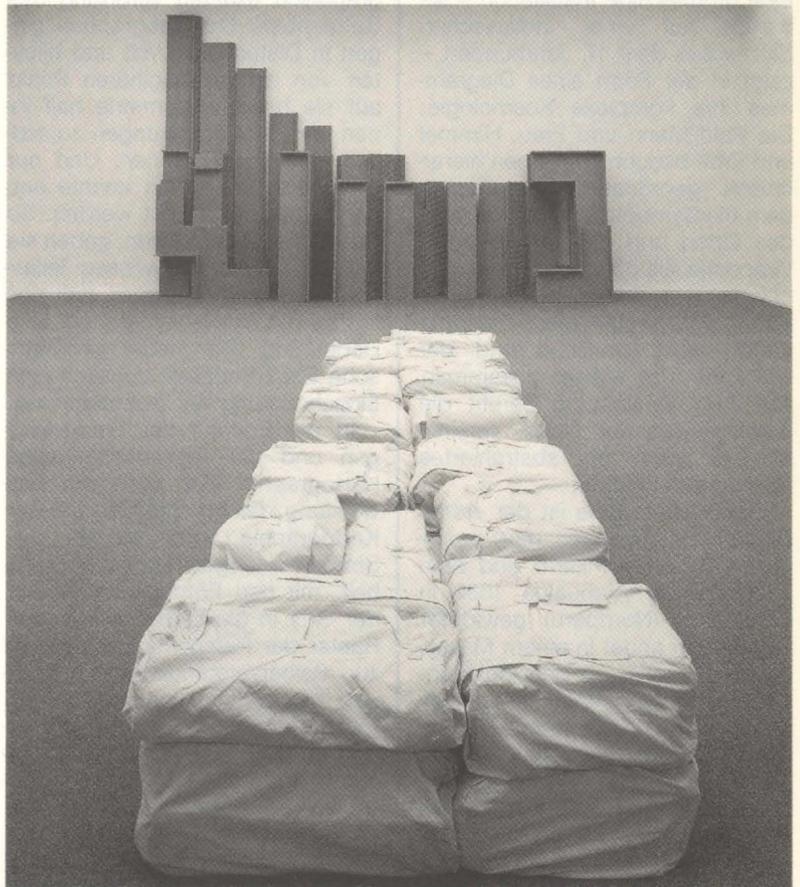
ses beträgt DM 15.000,-.

Mitveranstalter des RENTA-Preises ist nach dem neuen Verfahren die Kunsthalle. Sie berät den Preisstifter und richtet gemeinsam mit ihm in den Räumen der Norishalle die Ausstellung der Teilnehmer aus. Aus dieser Zusammenar-

Um die Wende von den fünfziger zu den sechziger Jahren begann eine internationale Kunstströmung – von New York ausgehend, aber nicht nur dort – mit der systematischen und grundsätzlichen Untersuchung künstlerischen Handelns und seiner Grundbegriffe. Einige europäische Künstler schlossen sich dieser Bewegung sehr bald an. Die New Yorker Minimalisten wie Donald Judd oder Sol LeWitt machten es sich zur Aufgabe, ihr künstlerisches Tun in klar definierten Schritten zu vollziehen, den Umgang mit Kunstwerken in analytischer Weise klar durchschaubar zu machen. Joseph Kosuth – ebenfalls in New York – näherte sich von den wahrnehmungstheoretischen Begriffen her an. Seine Werke wurden auf diese Weise zu Exempla für eine begriffliche Darlegung. Zwischen diesen extremen Positionen hat der deutsche Künstler Franz Erhard Walther sein Arbeitsfeld gefunden und inzwischen eine einmalige Position besetzt. Das sichtbare Werk und der sprachliche Begriff streben bei ihm nach Übereinstimmung, oder – anders ausgedrückt – er formuliert seine Grundbegriffe nicht nur in der Sprache der Worte, wie der Kunsttheoretiker oder Kunsthistoriker, sondern in der Sprache der Formen und Dinge. Walthers Arbeit richtet sich darauf, Grundkategorien des Kunstwerkes zu be-

## Franz Erhard Walther – WERKrede

Ausstellung: 4. 6. – 23. 8. 1992 in der Kunsthalle



Franz Erhard Walther, 45 Schreitbahnen (2. Werksatz), 1972. Baumwollstoff, Nesselpackungen. Teile zwischen 9 × 9 bis 21 × 21 m

stimmen, aber nicht nur in einer sprachlichen Beschreibung, sondern im Werk selbst. Walthers Werke exemplifizieren die Grundbegriffe nicht nur, sondern sie definieren sie. Theoretisch dargelegt, erscheint das schwer verständlich. Im Umgang mit den Werken selbst erfahren ist es von elementarer Einfachheit.

Im Mittelpunkt steht Franz Erhard Walthers 'anderer Werkbegriff', in dem es um mehr geht als um die gewohnte Vorstellung vom abgeschlossenen Kunstwerk, das der Künstler seinem Publikum vorsetzt. Walthers Werke konstituieren sich erst in der Handlung, im Umgang des Betrachters und Benutzers mit den Gegenständen,

die der Künstler ihm bereitstellt. Diese Gegenstände sind nicht nur Werkzeuge zur Vollendung des Werkes durch den Betrachter/Benutzer. Das Werk umfaßt neben dem Gegenstand und der mit ihm vorgenommenen Handlung alle Erfahrungen und Assoziationen, die durch diese Handlung möglich werden.

In den Werksätzen der sechziger und siebziger Jahre wurde die tatsächliche physische Mitwirkung des Betrachters gefordert. Inzwischen schafft der Künstler Objekte, bei denen das Handeln mehr und mehr in der Anschauung zu vollziehen ist. Gelegentlich gibt er selbst durch exemplarische Auftritte Hinweise auf dieses Handeln.

Die Nürnberger Ausstellung umfaßt Arbeiten von den späten fünfziger Jahren, als Franz Erhard Walther ein junger Kunststudent war, bis heute. Sie führt sie nicht in chronologischer und entwicklungsgeschichtlicher Reihenfolge vor, sondern bezogen auf die grundsätzlichen Themen und Begriffe, die Walthers Arbeit immer bestimmt haben. Die sieben Räume der Kunsthalle haben sieben Themen:

'Leere' Fläche – 'Leerer' Raum  
Materialprozeß  
Handlungsform = Werkform  
Lagerform = Werkform  
'Sockel'  
Zeichnungen  
Sprache

## »Augenblick mal, Herr Kolumbus...«

...unter diesem Titel beginnt am 28. 06. im Jugendzentrum eine Ausstellung zum Kolumbusjahr. Museale Verklärung der Entdeckungen und liebgewonnene europäische Selbstgewißheiten haben in ihr keinen Platz. Distanz zur eurozentrischen Interpretation von 1492 und Bezug zur Gegenwart lauten vielmehr ihre Stichpunkte.

Die Kultur der Inka bildet einen Schwerpunkt der Ausstellung. Eine großflächige Installation – sie beruht auf einer indianischen Skizze aus dem 17. Jahrhundert – zeigt in der Form eines Diagrammes ihre komplexe Kosmologie: Die Pole Mann und Frau, Himmel und Erde beschreiben einen hierarchisch geordneten Kosmos, in dem die Symbole für das Sternbild des Orion und den Schöpfergott Viracocha die obersten Stellen einnehmen. In dem um die Mittelachse gruppierten Menschenpaar finden der männliche und der weibliche Pol wieder zusammen. Auf ihrer Vereinigung beruht die Fruchtbarkeit der Natur, versinnbildlicht durch ein abstrahiertes Feld zu ihren Füßen.

Eine weitere Koje ist der ersten Begegnung zwischen dem spanischen Eroberer Pizarro und dem Inkaherrscher Atahualpa 1532 in Cajamarca (Nordperu) gewidmet. Das Treffen endet in einem Massaker der Spanier an den Indianern und der Gefangennahme Atahualpas. Der Inka hatte eine Bibel, die ihm ein spanischer Mönch mit der Aufforderung zur Unterwerfung überreicht hatte, mit den Worten »Das Buch sagt mir nichts« zu Boden geworfen. Kaum eine andere Szene könnte besser differente kulturelle Verhaltensweisen, den Gegensatz zwischen mündlicher

und schriftlicher Tradition veranschaulichen.

Vor diesem Hintergrund geht die Ausstellung auf das Weltbild der Entdecker und Eroberer ein. Karten aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit führen vor Augen, wie der Blick auf die Welt während des 15. und 16. Jahrhunderts nüchterner wurde. Die Karten verloren ihre religiös-symbolische Bedeutung und dienten nun der geographisch exakten Verortung des Betrachters. Die Geographen gingen in Distanz zur Welt und blickten von einem imaginären Punkt auf sie herab. Geometrie half ihnen, ihre Wahrnehmungen zu ordnen und zu berechnen. Und nur eine berechnete Welt konnte entdeckt und beherrscht werden. So exakt ihre Karten waren, gaben sie jedoch nur einen gewissen Teilaspekt der Realität wieder, reduzierten sie die Wirklichkeit auf nur eine Bedeutung. Der neue, geometrische Blick bedeutet zugleich eine Einschränkung der Wahrnehmung.

In die Epoche der Entdeckungen und der wissenschaftlichen Kartographie fällt auch die Entwicklung der Perspektive. Mit der Kartographie verbindet sie das Streben nach geometrischer Exaktheit, mit den Entdeckungsfahrten der Griff in die Ferne. Das lineare Raster der Perspektive ist uns so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir nicht-perspektivische Bilder als Regelverstoß empfinden. In der Ausstellung ist die aztekische Zeichnung eines Kampfes zu sehen, die das Geschehen in seiner Totalität darstellen will und deshalb auf einen bevorzugten Standpunkt der Betrachtung, ohne den Linearperspektive nicht möglich ist, verzichtet.

In einem weiteren Abschnitt werden die Motive der Entdecker/Eroberer thematisiert: ihre Gier nach Gold; ihr Anspruch, den christlichen Glauben zu verbreiten; ihre Vagen, noch aus dem Mittelalter herrührenden Vorstellungen, in ferneren Teilen der Erde befinde sich das irdische Paradies.

Die Ausstellung wäre unvollständig, brächte sie nicht die katastrophalen Folgen von 1492 für die altamerikanische Bevölkerung zur Sprache. 90 Prozent der Indianer überlebten nicht ihre Entdeckung. Mit der Conquista beginnt die Vernichtung indianischer Kulturen, die bis in unsere Tage andauert.

Das traumatische Erlebnis der Conquista lebt im Gedächtnis der andinen Völker fort und verkörpert sich in der Gestalt des »pistaco«. Bart und helle Haut weisen ihn als Europäer aus. Auf einem in der Ausstellung präsentierten retablo bemächtigt er sich des Fetts der indianischen Bevölkerung – nach ihrer Vorstellung der Lebenssaft –, um die Maschinerie seiner Zivilisation am Laufen zu halten.

Das Jugendzentrum bietet Führungen und Unterrichtsprojekte für Schüler an. Vorträge und Konzerte erweitern und vertiefen Aspekte der Ausstellung und wenden sich an die interessierte Öffentlichkeit.

Jugendzentrum (Herrenschießhaus) –  
Arkaden im Hof  
Untere Talgasse 8, Eingang »Am Sand«  
28.06.–12.10.1992, Mi–Sa 12.00–18.00  
Uhr, So 11.00–17.00 Uhr, Mo und Di  
geschlossen.  
An Vormittagen Führungen für Schul-  
klassen. Information und Anmeldung  
unter 0911/231–3165